

Wladimir und Olga Kaminer
Küche totalitär. Das Kochbuch des Sozialismus.
Manhattan Verlag München
18 Euro

Wladimir Kaminer, der deutsch sprechende russische Jude von der Schönhauser Allee, ist Vielschreiber. Darum verwundert es nicht, dass es von ihm nun sogar ein Kochbuch gibt. Oder so etwas Ähnliches zumindest. Für ihn, den Wanderer zwischen den Kulturen, ist es naheliegend, die Küche der früheren Sowjetrepubliken auszukosten, wobei seine Frau Olga kräftig mitgerührt hat.

Das Buch gliedert sich zunächst regional, wobei aber nicht alle ehemaligen 15 Republiken der ruhmreichen Union berücksichtigt werden. Selbst das Kernland Rußland wird filetiert, Sibirien, Tatarstan und Südrussland - damit ist der Nordkaukasus gemeint - bekommen eigene Kapitel, doch Moskau, St. Petersburg und Umgebung bleiben de facto Hungerregionen. Diese Speisekarte kann vielleicht mit persönlichen Vorlieben und Bekanntschaften des Schreibers zusammenhängen, allerdings war er ja vor seiner Übersiedlung nach Berlin in der zentralrussischen Metropole ansässig, müsste also wissen, was dort in den Stolitschnajas angeboten und runtergespült wurde.

Innerhalb der Abschnitte zu den erwähnten Regionen herrscht eine Dreiteilung: zunächst wird ganz pauschal etwas über den Landstrich erzählt, dann über die dortigen Essgewohnheiten, schließlich folgen einige Rezepte.

Die allgemeine Reisebeschreibung ist in jenem Plauderton gehalten, durch den Kaminer seit dem legendären Sammelband „Russendisko“ bekannt und hochgehandelt ist. Die Texte sind nicht tieferschürfend, doch in einem freundlichen Humor gehalten. Das geht so von Armenien bis Usbekistan, von Sibirien bis Georgien. Eine Ausnahme bildet Lettland. Bei diesem einzigen der drei baltischen Staaten, der im Buch Aufnahme findet, wird Kaminer richtig sarkastisch. So berichtet er über die jetzige lettische Präsidentin, die aus Kanada importiert wurde, da ihre Eltern 1944 nach Deutschland emigrierten, weil sie den Faschismus besser als den Kommunismus fanden und dann weiterreisen mussten. Heute bemüht sich diese Präsidentin, russische Sprache und Gebräuche zu erlernen, um das Wissen gegen die Urheber auszunutzen.

Die nachfolgenden Abschnitte über die Landesküche der jeweiligen Gebiete sind auch nicht unbedingt zum Nachkochen geeignet, sondern eher eine Art populärer Oberflächlichkeit bezüglich angeblicher lokalspezifischer Gewohnheiten.

Dann aber gibt es tatsächlich noch einige Rezepte mit exakten Maßangaben und Anweisungen zur Zubereitung. Vieles hört sich schon beim Durchlesen ganz lecker an, also gar nicht totalitär, wie der Buchtitel behauptet. Traurig ist höchstens, dass im heutigen Russland unter Putin die im Buch noch dokumentierte Vielfalt und Exotik heute eher zurückgedrängt wird. Das erscheint dann totalitärer als das Völkergemisch der Sowjetzeit mit all den diversen Ess- und Trinkgewohnheiten. Doch diese Soljanka haben andere als Wladimir und Olga Kaminer eingebrockt.